

Die langen Strände von Stintino gleichen Traumbildern.  
REISEJOURNAL S. 24

**Wie Sardinien seinen Charme bewahrt**



Majestätische Bauwerke mit magischer Wirkung auf Touristen in den USA.  
REISEJOURNAL S. 28

**Neuenglands einzigartige Leuchttürme**



FULDAER ZEITUNG · HÜNFELDER ZEITUNG · KINZIGTAL NACHRICHTEN · SCHLITZER BOTE / Samstag, 9. September 2017



Hütten und Kutter im Fischereihafen des Ostseebads Boltenhagen. Auf ihren Fahrten werden die Fischer oft von Möwen begleitet.

Fotos: Walter Kreuzer

## Strand, Historie und etwas Romantik

**OSTSEEBAD BOLTENHAGEN** zwischen DDR-Vergangenheit und Tourismusboom

Von **Walter Kreuzer**

**290 Meter ragt die Seebrücke von Boltenhagen in die Ostsee hinaus. An ihrem Ende fahren Ausflugsdampfer ab. Die wenigsten Touristen beachten das Schild neben der Brücke. Es zeugt von der bewegenden Geschichte des Ostseebads.**

„Über der Ostsee leuchtet für uns das Licht der Freiheit“, steht da zu lesen. Der Satz erinnert an die DDR-Flüchtlinge, die den gefährlichen Weg nach Westen antraten. Diese Zeit scheint 2017 ganz weit weg. Zu sehr hat sich der 2600-Einwohner-Ort mit 10000 Gästebetten und 1,5 Millionen Übernachtungen seit der Wiedervereinigung verändert. Der fünf Kilometer lange, feinsandige Strand mit 1000 Strandkörben, die Steilküste, der Ostseeradweg oder auch der Kurpark und die Promenaden mit ihren Läden, Cafés und Res-



taurants ziehen die Urlauber längst wieder in das zweitälteste Ostseebad. Dessen wechselvolle Vergangenheit ist in vielfältiger Weise präsent und im wahrsten Sinne des Wortes erfahrbar – bei einer Tour mit Volker Jakobs.

Treffpunkt ist das neue Café Lundquist. Von hier sind es 40 Meter bis man mit den Füßen im Wasser steht“, sagt Inhaberin Pia Lundquist. Die Finnin hat sich in der alten Heimat ihres Mannes einen Traum erfüllt. Die nordische

Einrichtung, der Kaminofen an der Wand und die leichten Gerichte von Smörrebröd bis zu Ofenkartoffeln zeugen von der wieder erlangten Weltoffenheit.

Dass davon bis 1989 keine Rede sein konnte, erläutert Volker Jakobs: „Wir sind im westlichsten Seebad der DDR. Die

Grenze spielte hier eine große Rolle. Das, was noch zu sehen ist, ist ohne Führer nur schwer zu finden.“ Der Regionalhistoriker und Biobauer lässt auf Radtouren durch den idyllischen Klützer Winkel und an die Steilküste jene Zeit aufleben: Das Paddeln auf Luftmatratzen war verboten und verliebte Paare schlichen sich nachts heimlich an den Strand. 25 Kilometer nach Osten sind es bis zur Kreisstadt Wismar, die zum UNESCO-Welterbe gehört; 20 Kilometer nach Westen bis Travemünde. Das lag auf der

anderen Seite der deutsch-deutschen Grenze. Ein Stasi-Wachturm, Hundelaufanlagen und ein Doppelsperrzaun sind Ziele der dreistündigen Tour. Die Strecke verläuft zum Teil auf dem Kontrollweg der DDR-Grenze. Wer jedoch glaubt, an der Ostsee sei alles flach, der täuscht sich. „Es gibt Steigungen, die manchen Leuten zu schaffen machen, und rasante Abfahrten“, betont Jakobs.

Heute haben seine Gäste damit kein Problem: Es ist kühl, regnerisch und vom Meer bläst eine steife Brise. Er lädt daher die Gruppe in seinen VW-Bus. Ein Ziel ist der Bauernhof der Familie Mann in Steinbeck mit Bauernladen und Hofcafé, das zur Stärkung mit dem von Bäuerin Birgit Mann selbst gebackenen Kuchen einlädt.

„Die Engländer wussten schon vor dem Zweiten Weltkrieg, was hier passierte“, ist Ulrich Sager überzeugt. Auch er zeigt Touristen seine Heimat. Mit seinen Gästen ist er gerade in Tarnowitz unterwegs. In den 1930er

Jahren schwemmte hier die Luftwaffe ein 130 Hektar großes Gelände auf und errichtete eine Erprobungsstelle für Flugzeugmunition. „Getestet wurden Munition und eventuell auch Vorläufer der V1-Rakete“, erzählt Sager und gibt einige jener Gerüchte und Geheimnisse zum Besten, die sich noch immer um das unzugängliche Gelände ranken. Nach dem Krieg habe „der Russe weggetragen, was er tragen konnte. Den Rest hat er gesprengt“. Ein Teil der Fläche steht unter Naturschutz, während die benachbarte Bucht Weiße Wiek zum Zentrum des Tourismus in Boltenhagen

ausgebaut wurde – mit Hotels, Restaurants und einem Yacht-hafen mit 320 Liegeplätzen.

Direkt daneben ist der Fischereihafen mit roten Hütten und kleinen Kuttern. Von hier bricht Fischer Uwe Dunkelmann mit seinem Boot Uschi auf, um die Netze zu kontrollieren. Es ist noch kühl, windig und der Nebel versperrt die Sicht auf die Ostsee, als seine Gäste das Boot besteigen. Es geht zur Riffkante. Bojen markieren die Standorte der Netze, die zwischen vier und zehn Meter tief im Wasser hängen. „Einst gab es bei uns 102 Fischereibetriebe. Nun sind es noch zwölf. Wegen der Quotenregelung rechnet es sich nicht mehr“, erzählt

fen. Nach einigen Stunden auf dem Wasser, ist auch der letzten Landratte auf dem Kutter bewusst, dass die Fischerei in der Ostsee in erster Linie mit harter Arbeit verbunden ist.

Für Seemannsromantik ist in Boltenhagen ein gebürtiger Berliner zuständig, den es 1961 an die Ostsee verschlagen hat: Jürgen Kubatz. Der 73-Jährige hat sich den Bুদ্ধschiffen verschrieben. In seinem Museum stellt er 30 Modelle und 250 in Glasflaschen eingeführte Schiffe aus. Als Zehnjähriger habe er mit dem Schiffsmodellbau begonnen und sei vor 40 Jahren auf die Miniaturen umgestiegen. Interessenten zeigt er gerne, wie die Segelschiffe, Dampfer und Spezialgeräte in die Flaschen kommen. Das ist mit etwas Übung nicht viel schwerer, als anno 2017 ein Spaziergang auf der Strandpromenade von Boltenhagen.

E-PAPER mehr Bilder

### TIPPS

**Anreise:** Auf der A7 bis Hamburg, dann auf der A20 über Lübeck bis zur Abfahrt Grevesmühlen und nach Boltenhagen

**Internet:** boltenhagen.de; kamerunweb.de;

**Unterkunft:** Das Iberotel Boltenhagen, ein Haus der vier Sterne superior-Klasse, bietet 191 geräumige Zimmer und Suiten, alle mit Blick auf die Marina. Telefon: (038825) 384-0; E-Mail: info@iberotelboltenhagen.de; Internet: iberotelboltenhagen.de / kw



Steilküste und ein fünf Kilometer langer Sandstrand hat Boltenhagen zu bieten.



FÜR SIE AUF REISEN

Dunkelmann. Die Vermarktung sei längst überlebenswichtig. Er selbst hat einen Imbiss und das Fischrestaurant „Kamerun“ am Fischereihafen

